



Lebensregion
Biosphärenpark
Wienerwald

Vielfältige Natur in Bad Vöslau

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald	3
2.	Vielfältige Natur in der Gemeinde Bad Vöslau.....	4
2.1	Zahlen und Fakten	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung	5
2.3	Wald	6
2.4	Offenland.....	9
2.5	Gewässer	19
2.6	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde	20

Bearbeitung:

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: office@bpww.at

<https://www.bpww.at>

Redaktion:

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Norbert Sauberer

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenlanderhebung.

Titelbild: Trockenrasen auf der Leopoldshöhe westlich von Gainfarn (Foto: A. Panrok)

1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

2. Vielfältige Natur in der Gemeinde Bad Vöslau

2.1 Zahlen und Fakten

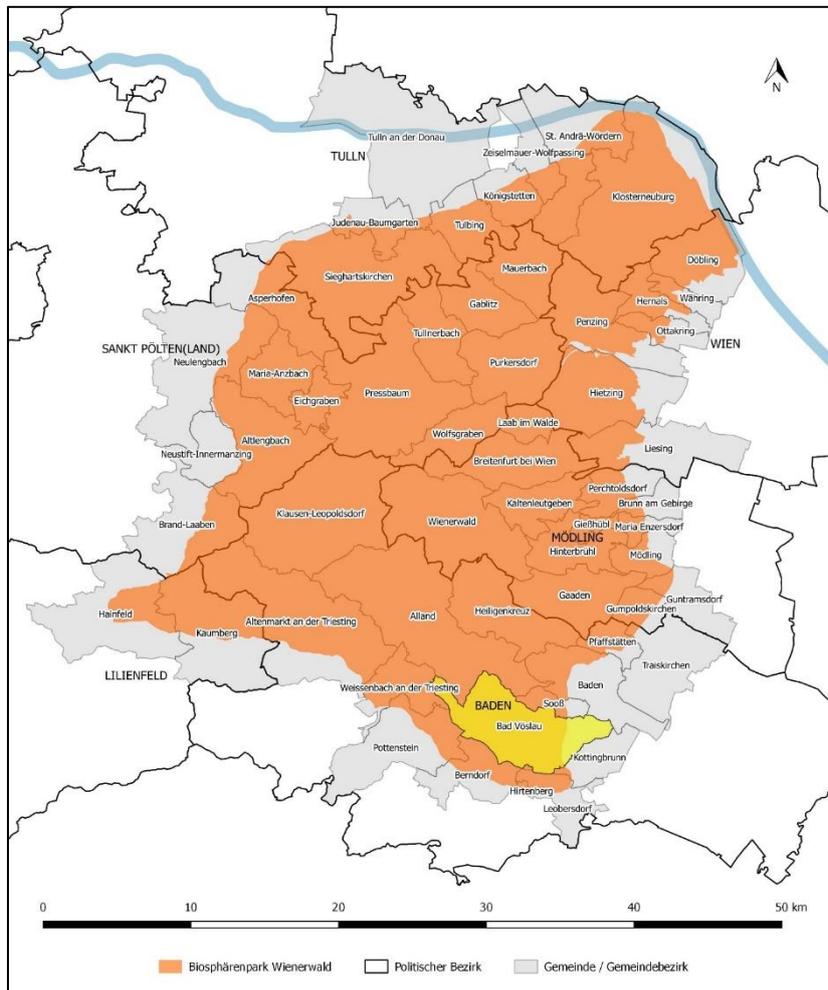


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Bad Vöslau im Biosphärenpark Wienerwald

Bezirk	Baden	Gemeindewappen
Gemeinde	Bad Vöslau	
Katastralgemeinden	Gainfarn Großau Vöslau	
Einwohner (Stand 01/2021)	12.312	
Seehöhe des Hauptortes	276 m ü.A.	
Flächengröße	3.913 ha	
Anteil im BPWW	3.300 ha (84%)	
Verordnete Kernzone BPWW	815 ha	
Verordnete Pflegezone BPWW	941 ha	
Schutzgebiete (Anteil an Gemeinde)	Natura 2000 FFH-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (61%) Natura 2000 VS-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (80%) Naturschutzgebiet „Hoher Lindkogel-Helenental“ (20%) Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (84%) 13 Naturdenkmäler	
Spitzenflächen	33 Flächen mit gesamt 10 ha	
Handlungsempfehlungsflächen	1 Flächen mit gesamt 0,5 ha	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Bad Vöslau

2.2 Landschaftliche Beschreibung

Die Gemeinde Bad Vöslau liegt in der Teilregion des Karbonat-Wienerwaldes am östlichen Rand der nördlichen Kalkalpen im Übergangsbereich zum pannonisch getönten Wiener Becken an der Thermelinie. Mit dem Gainfarner Becken erstreckt sich eine markante Ebene vom Wiener Becken nach Westen zu, quasi als Einbuchtung in den Wienerwald hinein. Nach Norden und Nordwesten zu steigt das Gainfarner Becken rasch zum Karbonat-Wienerwald an. Bevor das geschlossene Waldgebiet beginnt, ist ein mehr oder weniger breiter Streifen mit dominanter Weinbaunutzung entwickelt. Die tiefsten Stellen mit knapp unter 230 msm befinden sich im Nordosten des Gemeindegebiets im Bereich der Teichwiesen bzw. beim Wiener Neustädter Kanal. Der höchste Punkt mit ca. 820 msm liegt im Nordwesten des Gemeindegebiets im Biosphärenpark Wienerwald, knapp unterhalb des Gipfels Hoher Lindkogel (Eisernes Tor). Im Westen erreicht das Gemeindegebiet Höhen bis 524 msm (Himmel) und im Süden bis 369 msm (Veitinger Gebirge).

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	2.231	68%
Offenland	872	26%
Bauland/Siedlung	197	6%
	3.300	100%

In den folgenden Kapiteln wird nur jener Teil der Gemeinde behandelt, der im Biosphärenpark Wienerwald liegt.

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Bad Vöslau (nur Biosphärenpark-Anteil)

Das **Offenland** nimmt mit einer Fläche von 872 Hektar 26% des Bad Vöslauer Biosphärenpark-Anteils ein. In diesem Flächennutzungstyp sind Äcker, Weingärten, Brachen, Trockenrasen und Gehölze im Offenland inkludiert. Der **Wald** nimmt eine Fläche von 2.231 Hektar ein und ist somit die dominante Landbedeckung in Bad Vöslau (68%). Etwa 6% der Fläche (197 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**.

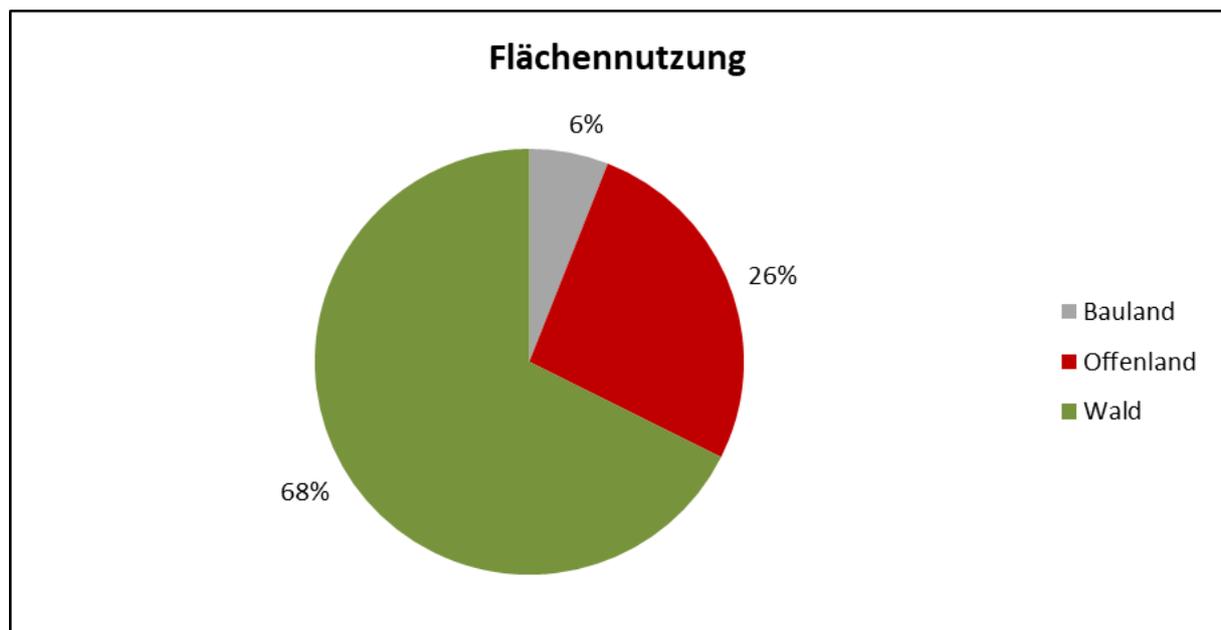


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Flächennutzung in der Gemeinde Bad Vöslau (Biosphärenpark-Anteil)

2.3 Wald

Die auffälligste Baumart in den Wäldern des Gemeindegebiets von Bad Vöslau ist die **Schwarz-Föhre** (*Pinus nigra*). Jedoch wurde sie zumeist aufgeforstet und bildet **sekundäre Bestände** in Bereichen, die sonst von verschiedenen Laubbäumen dominiert wären. In Bad Vöslau gibt es aber auch große Flächen mit **natürlichen (autochthonen) Schwarz-Föhrenwäldern**.

Der Großteil der autochthonen Bestände befindet sich auf dem Hauerberg, dem Manhartsberg, dem Mariazeller Zwickel und im Augustinerwald. Hier stocken die lichtdurchfluteten primären Schwarz-Föhrenwälder auf den steilen süd- bis westexponierten Kanten und Oberhängen. In den Schwarz-Föhrenwäldern dominieren im Unterwuchs Gräser und Zwergsträucher. Die dominante Grasart ist das Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*). Nur in den trockensten Bereichen ist die Erd-Segge (*Carex humilis*) prägend. Charakteristische Zwergsträucher, also Arten die am Grunde verholzt aber niedrigwüchsig sind, der primären Schwarz-Föhrenwälder sind z.B. Schnee-Heide (*Erica carnea*), Berg-Gamander (*Teucrium montanum*), Buchs-Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*) oder Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*). Typische Straucharten dieser Wälder sind u.a. Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Kahle Steinmispel (*Cotoneaster integerrimus*) oder Berberitze (*Berberis vulgaris*). In diesen primären Schwarz-Föhrenwäldern wachsen etliche Arten wie etwa die Groß-Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), die auch in den Trockenrasen anzutreffen sind.



Abbildung 3: Die extremste Ausbildung von natürlichen (autochthonen) Schwarz-Föhrenwäldern findet man beispielsweise nahe der Vöslauer Hütte auf steil nach West- bis Südwest geneigten Dolomithängen. (Foto: N. Sauberer)

In den extremsten Bereichen der autochthonen Schwarz-Föhrenwälder, dort wo die Bodenvegetation natürlicherweise keine geschlossene Decke ausbildet, kommen einige in Österreich endemische Tier- und Pflanzenarten vor. Das ist etwa die Österreichische Heideschnecke (*Helicopsis austriaca*) oder die Felsen-Wolfsmilch (*Euphorbia saxatilis*).

Insbesondere auf den ostexponierten Hängen zum Wiener Becken hin hat die Schwarz-Föhre mittlerweile massive Probleme mit dem zunehmend wärmer und trockener werdenden Klima, und sie stirbt teilweise ab. Dahingegen weisen die Schwarz-Föhren auf ihren natürlichen Standorten noch sehr vitale Bestände auf. Das Absterben der Schwarz-Föhren wird v.a. von einem Pilz verursacht, der die Wasserleitungsbahnen im Baum verstopft. Braune Nadeln, abgestorbene Triebe sowie Äste und Kronen in leuchtendem Rostbraun – die Schäden an pilzbefallenen Schwarz-Föhren sind mit freiem Auge sichtbar. Der Pilz tritt in Österreich seit den 1990er Jahren verstärkt auf. Seine Ausbreitung wird durch feuchte Witterung im Frühjahr und heiße, trockene Sommer begünstigt. Durch den Pilz geschwächte Bäume sind auch anfälliger für andere Schädlinge, wie z.B. Borkenkäfer. Da in den betroffenen Waldbeständen zumeist reichlich Naturverjüngung von verschiedensten Laubbäumen vorhanden ist, werden diese künftig den Platz der Schwarz-Föhren einnehmen.

In den höheren Lagen und im Westen von Bad Vöslau nehmen verschiedene Buchenwaldgesellschaften große Flächenanteile ein. Hier dominiert die Rotbuche (*Fagus sylvatica*). Neben den in Bad Vöslau nur kleinflächig auftretenden **Bingelkraut-Buchenwäldern** auf tiefgründigeren Böden, kommt insbesondere der **Zyklamen-Buchenwald** auf den flachgründigeren, schlechter mit Wasser versorgten Böden teils großflächig vor. Oft bildet die Weiß-Segge (*Carex alba*) über weite Bereiche einem hellgrünen Teppich aus. Typische Pflanzen sind hier u.a. Immenblatt (*Melittis melissophyllum*), Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und verschiedene Orchideenarten.

Im Bereich des kalkarmen bis kalkfreien Triestingschotters im Süden bzw. Südwesten von Bad Vöslau wären ursprünglich wohl **tannenreiche Buchenwälder** und **Eichenwälder** mit Zerr- und Trauben-Eiche großflächig anzutreffen. Jedoch wurden weite Bereiche durch Aufforstungen mit Fichte und Rot-Föhre ersetzt. Auf jeden Fall bemerkenswert ist der für die Thermenlinie untypische Unterwuchs dieser Wälder, denn hier kommen zahlreiche Säurezeiger wie etwa der Echt-Ehrenpreis (*Veronica officinalis*) oder der Bergfarn (*Oreopteris limbosperma*) vor.

Eichen-Hainbuchenwälder stocken auf tonreichen, nicht zu trockenen Böden. Sie sind in den trockeneren Bereichen des Triestingschotters, kleinflächig aber auch an den unteren Abhängen des Hohen Lindkogels zu finden. Vor dem Blattaustrieb können in diesen Wäldern Arten, die auch in den Auwäldern wachsen, größere Bereiche einnehmen, beispielsweise der Bär-Lauch (*Allium ursinum*) oder der Hohl-Lerchensporn (*Corydalis cava*). Später im Jahr ist die Bodenvegetation oft nur lückig ausgebildet mit typischen Arten wie z.B. Wald-Labkraut (*Galium sylvaticum*), Waldmeister (*Galium odoratum*) oder Waldgerste (*Hordelymus europaeus*). Eichen-Hainbuchenwälder sind in ihrer Struktur stark von der (ehemaligen) Nutzung bestimmt. So wurden diese Wälder in der Vergangenheit zumeist als Nieder- oder Mittelwald genutzt.

Naturschutzfachlich von besonderer Bedeutung, in Bad Vöslau jedoch nur kleinflächig vorkommend, sind die **Flaum-Eichenwälder**. Je nach Untergrund und Wachstumsbedingungen können diese Wälder niederwüchsig mit kleinen, knorrigen Bäumen sein oder seltener auch hochwüchsiger. Charakteristisch ist hier, neben der Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), das Vorkommen seltener Baumarten wie des Speierlings (*Sorbus domestica*) und einer artenreichen Strauchflora. Am Südhang des Harzberges würden natürlicherweise größere Bereiche von Flaum-Eichenwäldern bewachsen, jedoch wurden sie hier großteils durch die Schwarz-Föhre ersetzt.

Besonders interessant ist dieser Waldtyp durch die Verzahnung mit Trocken- und Halbtrockenrasen. Diese Vegetationsform wird oft auch als **Waldsteppe** bezeichnet. Punktuell findet man diesen Typus beispielsweise entlang des Sonnenweges oberhalb von Gainfarn. Hier können Tiere und Pflanzen mit verschiedenen ökologischen Ansprüchen (Wald, Waldsaum und Offenland) auf engstem Raum leben. Daher zählt dieser Lebensraum zu den artenreichsten in ganz Österreich. Auffällige Pflanzenarten der Flaum-Eichenwälder in Bad Vöslau sind u.a. Diptam (*Dictamnus albus*), Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*), Strauß-Wucherblume (*Tanacetum corymbosum*), Echtes Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), Rauhaar-Alant (*Inula hirta*), Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) oder Rispen-Graslilie (*Anthericum ramosum*). Es ließe sich aber noch viel mehr auflisten! Zudem kommt hier eine überaus reichhaltige, bisher nur teilweise bekannte Tierwelt vor. Unter den Reptilien sind z.B. Smaragdeidechse und Schlingnatter zu nennen.

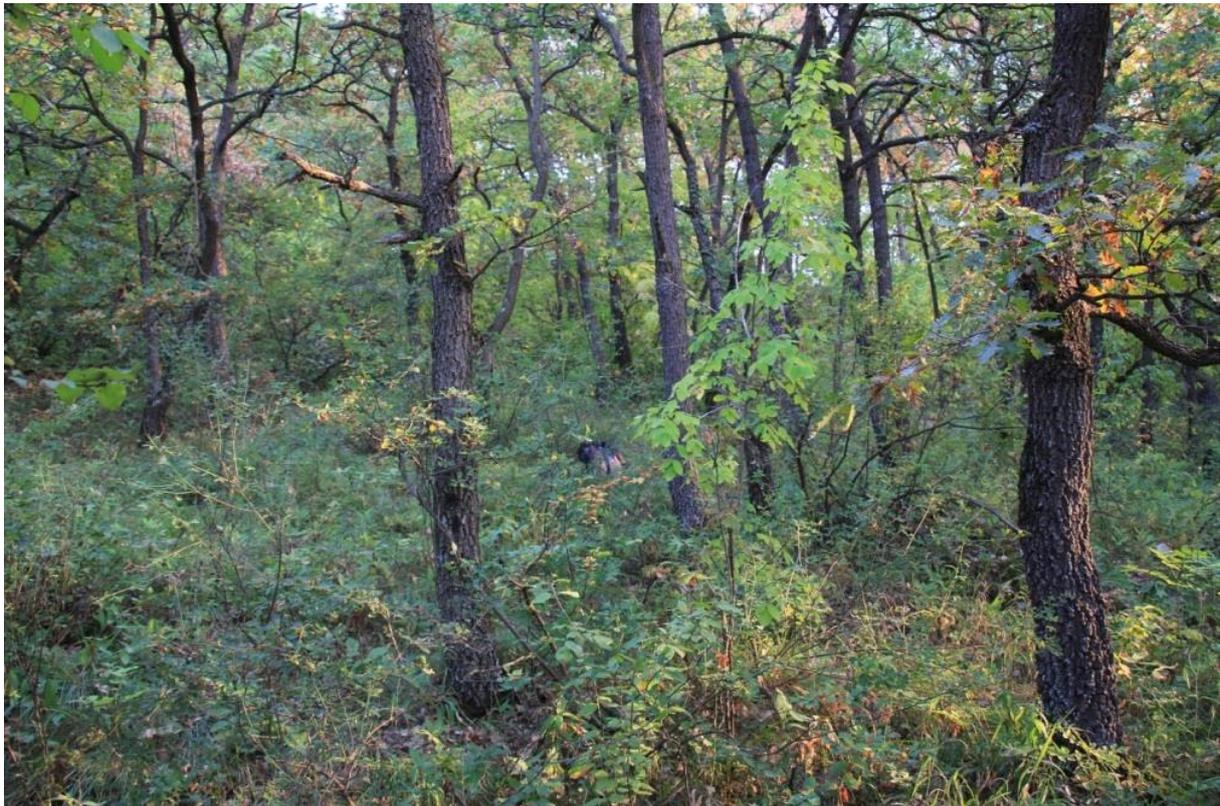


Abbildung 4: Flaum-Eichenwälder sind in Bad Vöslau nur stellenweise zu finden. (Foto: N. Sauberer)

Ahorn-Lindenwälder sind in Bad Vöslau nur stellenweise ausgebildet, insbesondere in den Graben und Unterhangbereichen. Sie stocken v.a. auf steilen, kalkreichen Schutthängen in den mittleren bis unteren Hangbereichen. Die Baumschicht ist sehr artenreich: Winter- und Sommer-Linde, Feld- und Spitz-Ahorn, Esche, Mehlbeere und Trauben-Eiche. In der Strauchschicht wachsen unter anderem Liguster, Filz-Schneeball, Hasel, Pimpernuss und Schwarzer Holunder. Die Bodenvegetation besteht aus einer Mischung aus Wärme-, Karbonat- und Trockenheitszeigern und typischen, weiter verbreiteten Waldarten. Auffällige Arten sind hier u.a. Schwarz-Germer (*Veratrum nigrum*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) oder Gelb-Eisenhut (*Aconitum lycoctonum*).

2.4 Offenland

Wichtige Anmerkung: Die nachfolgenden Zahlenangaben beziehen sich auf den Kartierungsstand von 2011. Danach setzten umfangreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung von Trockenrasen ein!

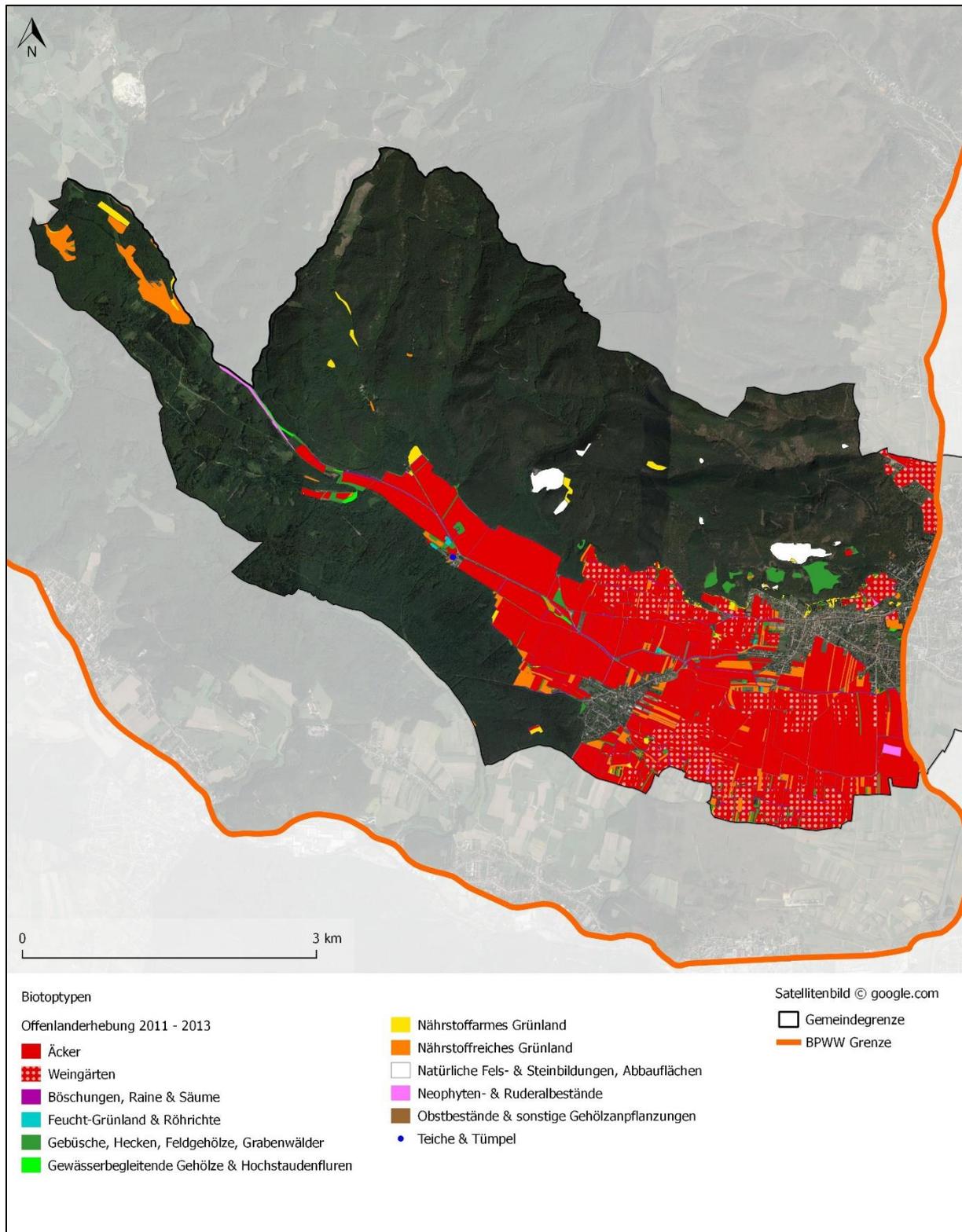


Abbildung 5: Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotoptypen-Zuordnung (vereinfacht) im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Bad Vöslau

Die **dominante** Landnutzungsform im Offenland von Bad Vöslau ist mit **436 Hektar** (50%) der **Ackerbau**. Dazu kommen noch weitere 102,5 Hektar (11,75%), die als Feldfutter, Brache oder Einsaatwiese auch dem Ackerbau bzw. dem Weinbau zuzurechnen sind. Etwa 17,6% oder rund **153 Hektar** des Offenlandes im Bad Vöslauer Anteil des Biosphärenpark Wienerwald waren im Jahr 2009 mit **Wein** bebaut. Auf etwa **67 Hektar** wurden **Wiesen** (ohne Einsaatwiese) und **Weiden** auf **frischen** bis feuchten Böden vorgefunden.

Beachtliche 25 Hektar nehmen **Böschungen** mit sehr unterschiedlicher Vegetation ein. Wenn man bedenkt, dass diese Strukturen meist sehr schmal, dafür aber langgestreckt sind, so lässt sich daraus erahnen, dass sie eine sehr wichtige Vernetzungsfunktion für einen Teil der Fauna und Flora der Offenlandschaft darstellen.

In der intensiv genutzten Kulturlandschaft sind **Böschungen** oft die einzig verbleibenden, extensiv genutzten Flächen. Sie erfüllen als **Wanderkorridore** für Eidechsen und andere kleine wie große Wirbeltiere eine wichtige **Vernetzungsfunktion**. Blütenreiche Böschungen sind für Wildbienen und Schmetterlinge von essentieller Bedeutung. Man kann daher Böschungen auch als „Lebensnetz“ in der ansonsten intensiv genutzten Landschaft betrachten. Je nach Bodenbeschaffenheit, Steilheit und Himmelsrichtung findet man hier Trockenrasen, Ruderalflächen, Feldgehölze und Hecken. Weniger Nährstoffeintrag und die regelmäßige Entnahme von Biomasse wirkt sich fast immer positiv auf die Biodiversität aus. Auch „Störungen“ in Form von Mahd, Beweidung oder Entbuschungen haben meist positive Effekte. Wichtig ist, nicht die gesamte Fläche auf einmal und sehr intensiv zu bearbeiten, sondern nur Teilflächen zu pflegen bzw. punktförmige Entnahmen durchzuführen.



Abbildung 6: Eine der schönsten und wertvollsten Böschungen im gesamten Gebiet findet sich entlang der Hochquell-Wasserleitung. Die Besonderheit dabei ist, dass die Dammböschungen in zwei Himmelsrichtungen ausstrahlen, hauptsächlich nach West und Ost (Foto: A. Panrok)

Die kleinteilige, vom **Weinbau dominierte Landschaft** der Hanglagen ist generell mit vielfältigen Strukturen, wie Brachflächen, Feldrainen, Böschungen, Trockensteinmauern, Obst- und Feldgehölzen sowie Lesesteinriegeln durchsetzt. Diese Strukturen bringen nicht nur Abwechslung ins Landschaftsbild, sondern bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Das Vorkommen seltener und auch europaweit geschützter Arten innerhalb der kleinstrukturierten Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes (u.a. Heidelerche, Smaragdeidechse) war ein wichtiger Grund für die Ernennung zum Biosphärenpark.



Abbildung 7: Trockensteinmauern erfüllen vor allem den Zweck der Befestigung anschließender Böschungen oder Hänge. Zusätzlich fungieren sie als wichtiger Lebensraum für zahlreiche Tierarten, u.a. Smaragdeidechse (Foto: A. Panrok)

Insgesamt 14,7 Hektar wurden in die Kategorie „Grünland trockener Standorte“ gestellt. Darunter sind alle **Trocken- und Halbtrockenrasen** mit ihren verschiedenen Verbuschungsstadien subsummiert. Hierunter fallen viele naturschutzfachlich hochwertige Flächen (siehe Kapitel Spitzenflächen), für die ab dem Jahr 2011 zahlreiche Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen gesetzt wurden.

Die meisten und wohl bedeutendsten Bestände von **Trocken- und Halbtrockenrasen** sind in den süd-exponierten Hanglagen oberhalb von Gainfarn erhalten geblieben und zwar in erster Linie im Gebiet zwischen den Oberkirchen-Weingärten im Osten und dem Gainfarn Hütterriegel; weiter westlich davon sind nur mehr kleine Bestandesfragmente zu finden. Hervorzuheben sind die Gainfarn Kirchenwiese, die Trockenrasen am Oberrand der Oberkirchen-Weingärten und auf der Helenenhöhe, am Reisacher Berg und Oissnerberg, im Gebiet der Steinbruchgasse bzw. unterhalb der Marienkapelle (Kuhheide), entlang des Sonnenwegs, am bereits genannten Hütterriegel und auf der Leopoldshöhe. Weitere, eng mit lichten Schwarz-Föhrenwäldern verzahnte Trockenrasen sind im Bereich der alten Steinbrüche zu finden.

Dem **Harzberg-Steinbruch** (auch „Sandgrube“ genannt) kommt aufgrund seiner Größe und Exposition ein besonders hoher ökologischer Stellenwert zu. Nach einer Rodungsgenehmigung auf Antrag des Biosphärenpark Wienerwald Managements in Kooperation mit der Gemeinde Bad Vöslau darf der östlichste Teil Offenlandschaft bleiben.

Steinbrüche sind eine Seltenheit im Biosphärenpark Wienerwald und werden in der Regel rekultiviert. Dies bedeutet, sie werden mit Aushubmaterial verfüllt und nicht selten wiederbewaldet. Allerdings handelt es sich bei Steinbrüchen um besonders vielfältige und artenreiche Lebensräume. Dies liegt an ihren vielen verschiedenen Standorteigenschaften: Die Felswände sind Lebensraum für wärmeliebende und hitzeresistente Arten, wie Mauereidechse oder Mauerpfeffer. In den Lacken der Spurrillen finden Gelbbauchunken einen idealen Laichplatz. Kleinere und fischfreie Steinbruchseen sind ein idealer Lebensraum für Alpen-Kammolch und Co. Schon während der Phase des Abbaus siedeln sich in den Steinbrüchen viele Arten an, die eine regelmäßige Störung ihres Lebensraums schätzen. Nachdem der Betrieb eingestellt ist, sind Steinbrüche sehr wichtige Ersatzlebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, deren ursprünglicher Lebensraum verloren gegangen ist.



Abbildung 8: Blick auf die sehr gut strukturierten Hangbereiche des Veitinger Gebirges. Viele dieser Gehölze befinden sich auf Böschungen oder Steinriegeln. (Foto: A. Panrok)

41,32 Hektar wurden den **Gehölzen des Offenlands** zugerechnet. Landschaftselemente, wie **Hecken**, **Feldgehölze** und **Gebüsche**, erhöhen den Strukturreichtum der Landschaft. Zahlreiche Gehölze beinhalten wertvolle Arten bzw. Strukturen. Neben der Möglichkeit als Brutlebensraum für diverse Vogelarten (als Höhlen- oder Neststandort) dienen Einzelbäume auch häufig als Sitzwarten für Singvögel, um sich so einen Überblick über ihr Revier zu verschaffen. Die Höhlenstandorte sind auch für andere Arten von Bedeutung (z.B. Fledermäuse). Selbst vermeintlich kleine Gehölzbereiche können als Brutlebensraum für Vogelarten, wie z.B. dem Neuntöter, genügen. Am Rand bzw. in den Gehölzbereichen finden sich zahlreiche Insektenarten, darunter auch viele „Nützlinge“ für die umliegende Landwirtschaft.

In der Gemeinde Bad Vöslau wurden im Jahr 2011 insgesamt **33 Spitzenflächen** mit einer Gesamtfläche von 9,69 Hektar ausgewiesen. Hierbei handelt es sich um für den Lebensraum besonders typisch ausgeprägte Flächen sowie um Flächen mit einer hohen Anzahl von Arten der österreichischen Roten Liste der gefährdeten Gefäßpflanzen. Fast alle Spitzenflächen in Bad Vöslau sind auch FFH-Lebensräume. Seit dem Jahr 2011 hat sich durch verschiedene Projekte und Maßnahmen die Anzahl der Spitzenflächen sicherlich vermehrt und flächenmäßig vergrößert. Eine neuerliche Evaluierung – und damit eine Erfolgskontrolle der gesetzten Maßnahmen – wäre sinnvoll.

In Bad Vöslau existiert noch eine Vielzahl an Trockenrasenflächen, welche ganz besondere Priorität hinsichtlich ihres Schutzes zukommt. Die meisten Fläche befinden sich am Nordrand, u.a. Sonnenweg, Oissner Berg, Reisacher Berg, Oberkirchen, Leopoldshöhe und Hüterriegel. Das flächenmäßig größte Trockenrasengebiet liegt außerhalb des Biosphärenpark Wienerwald im Bereich des ehemaligen militärischen Übungsgeländes.

Im Gebiet der **Oberkirchen**-Weingärten wachsen in den waldrandnahen Bereichen zwei größere Trockenrasenflächen. Auch unterhalb der Aussichtsplattform der **Helenehöhe** sind recht ausgedehnte Trockenrasen zu finden. Entlang des **Sonnenwegs** und am **Hüterriegel** sind weitgehend zusammenhängende Trockenrasenkorridore erhalten geblieben. Nach oben hin werden die Trockenrasen von alten Schwarz-Föhrenwäldern begrenzt, unterhalb davon finden sich, durch alte Steinmauern abgegrenzt, Weingartenrieden und Gärten.



Abbildung 9 und 10: Trockenrasen in Oberkirchen (links) und entlang des Sonnenweges (rechts). (Fotos: A. Panrok)

Die ausgedehnten Trockenrasen am **Reisacher Berg** zählen zu den bedeutendsten Beständen in den Hanglagen oberhalb von Gainfarn. Es handelt sich um einen sehr artenreichen und standörtlich reich differenzierten Komplex von Fels- und Pioniertrockenrasen, "typischen" Trockenrasen und Halbtrockenrasen (im Unterhang). In den zentralen Bereichen sind in den letzten Jahrzehnten leider ausgedehnte Schwarz-Föhrenbestände und in den Randlagen und am Unterhang teils recht große Gebüschbestände aufgewachsen.

Beim **Oissnerberg** handelt es sich um die zweite große und in Naturschutzbelangen höchst bedeutende Trockenrasenfläche in Bad Vöslau. Aufgrund der starken Strukturierung des Geländes handelt es sich um ein ausgesprochen vielfältiges Mosaik verschiedenen Lebensräumen. Die Trockenrasen sind von kleineren und größeren Verbuschungen und Baumbeständen (kleinflächig wohl auch Schwarz-Föhrenaufforstungen) durchsetzt, im Oberhang ist ein fließender Übergang in die darüber gelegenen Schwarz-Föhrenwälder ausgebildet.

Am Fuße des von der Marienkapelle nach Westen ziehenden Hangs sind in den Waldrandlagen entlang des Sonnenwegs noch einige, mehr oder weniger zusammenhängende Trockenrasenreste zu finden. Sie sind als letzte Reste der **Kuhheide** anzusehen, eines ehemals großen Extensivweidegebietes, welches ehemals zumindest bis zum Steinernen Kreuz reichte. Diese ist gegenwärtig vollständig verwaldet und auch in den lange Zeit offenen Unterhanglagen sind in den letzten Jahrzehnten dichte Schwarzföhrenbestände aufgewachsen.

Die **Leopoldshöhe** liegt isoliert in der Acker- und Weinbaulandschaft. Die Oberhangbereiche und Kammlagen werden von einem ausgedehnten Komplex von Trockenrasen und Verbuschungen unterschiedlicher Ausdehnung eingenommen.



Abbildung 11: Trockenrasen auf der Leopoldshöhe (Foto: A. Panrok)

Der "**Grossauer Hüterriegel**" ist ein dem Rauhenbigl im Norden vorgelagerter Geländerücken, der ehemals zumindest in Teilen als Hutweide genutzt wurde. Im östlichen Teil wurde in den 1920er Jahren ein Weinkeller errichtet, der gegenwärtig nicht mehr genutzt wird. Abgesehen von den Weingartenrieden auf der Ostseite erscheint er gegenwärtig vollständig bewaldet, allerdings sind im Inneren der Gehölzbestände Reste von ausgesprochen artenreichen, einst nur von Einzelbäumen bestandenen Halbtrockenrasen erhalten geblieben, die etwa die einzigen Vorkommen von Flecken-Ferkelkraut (*Hypochaeris maculata*), Schwärzlich-Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *nigricans*) und Gelb-Lein (*Linum flavum*) auf Grossauer Gebiet beherbergen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte veränderten sich die Trockenrasen in Bad Vöslau durch fehlende Nutzung und Pflege. Einerseits trat nach Beendigung der Bewirtschaftung das Phänomen der Vergrasung auf. Die Trockenrasen wurden einförmiger und kräuterärmer, denn gewisse konkurrenzkräftige Grasarten setzten sich auf Kosten konkurrenzschwacher Kräuter durch. Zudem nahmen Verbrachungszeiger zu, also etwa Arten die für Waldsäume typisch sind (z.B. Blut-Storchschnabel). Für den Artenbestand bei den Pflanzen bedeutete dies einen starken Populationsrückgang von besonders lichtliebenden und konkurrenzschwachen Arten der Trockenrasen. Die dritte Stufe der Veränderung ist durch das Vordringen von Gehölzen und die damit verbundene zunehmende Beschattung gekennzeichnet.

Ab dem Jahr 2011 wurden viele der Bad Vöslauer Trockenrasen-Spitzenflächen mit Handlungsempfehlung und zusätzlich weitere Potentialflächen in ein Managementkonzept einbezogen. Dies geschah im **LE-Projekt „Trockenrasen und Halbtrockenrasen in der Thermenregion in NÖ“ (2010–2013)** des Biosphärenpark Wienerwald. Insgesamt konnten so **große Bereiche am Oissnerberg, Reisacher Berg**, bei der **Helenehöhe**, am **Hüterriegel**, auf der **Leopoldshöhe** und bei der **Marienkapelle** wieder zu **wertvollen FFH-Lebensräumen rückverwandelt** werden. Dieses Konzept wird auch nach Beendigung des LE-Projekts kontinuierlich umgesetzt und zeitweise adaptiert. Dies geschieht in Zusammenarbeit von Gemeinde Bad Vöslau, Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken und Biosphärenpark Wienerwald. In Teilbereichen wurde eine extensive Beweidung mit Schafen etabliert.



Abbildung 12: Im Jahr 2015 durchgeführte Trockenrasen-Erhaltungsmaßnahmen am Hüterriegel (Foto: N. Sauberer)

Eine wertvolle Fläche, die bisher keinem regelmäßigen naturschutzfachlichen Management unterliegt, ist die **Turmwiese** in der Kernzone Hoher Lindkogel. In unregelmäßigen Abständen haben die Österreichischen Bundesforste hier Pflegemaßnahmen durchgeführt. Es handelt sich um eine trockene Wiese, die sicherlich ehemals als Viehweide genutzt wurde. Dafür sprechen die drei großen Flaum-Eichen und die alten Wacholderbüsche. Die Gefahr der zunehmenden Verwaldung ist aber gegeben, da viele der aufkommenden Schwarz-Föhren nicht entfernt werden. Dies wird in Zukunft zu einer immer stärkeren Beschattung führen. Eine deutliche Reduktion der aufkommenden Gehölze unter Schonung der Wacholderbüsche, des Speierlings und der alten Flaum-Eichen ist dringend erforderlich.

Im Zuge der flächendeckenden Offenlanderhebung im Biosphärenpark Wienerwald wurden auch sämtliche **FFH-Lebensraumtypen** des Grünlandes sowie bachbegleitender Gehölze im Offenland erhoben. FFH-Lebensraumtypen sind natürliche und naturnahe Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Europaschutzgebiete im Netzwerk Natura 2000 ausgewiesen werden sollen.

Insgesamt wurden im Jahr 2011 im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Bad Vöslau 58,33 Hektar der Offenlandflächen einem FFH-Lebensraumtyp zugeordnet. Dies entspricht 1,77% der Gemeindefläche innerhalb des Biosphärenpark Wienerwald. **Seit dem Jahr 2011 hat sich jedoch sehr viel in der Gemeinde Bad Vöslau getan. Durch die Schwendung und Rodung von Gehölzen und den nachfolgenden, kontinuierlichen Managementmaßnahmen wurde der Flächenanteil von FFH-Lebensräumen, insbesondere der Trocken- und Halbtrockenrasen, erhöht und deren Erhaltungszustand verbessert!** Eine Evaluierung, was sich bei den FFH-Lebensräumen des Offenlandes in Bad Vöslau seit 2011 verändert hat, wäre sinnvoll und zu empfehlen.

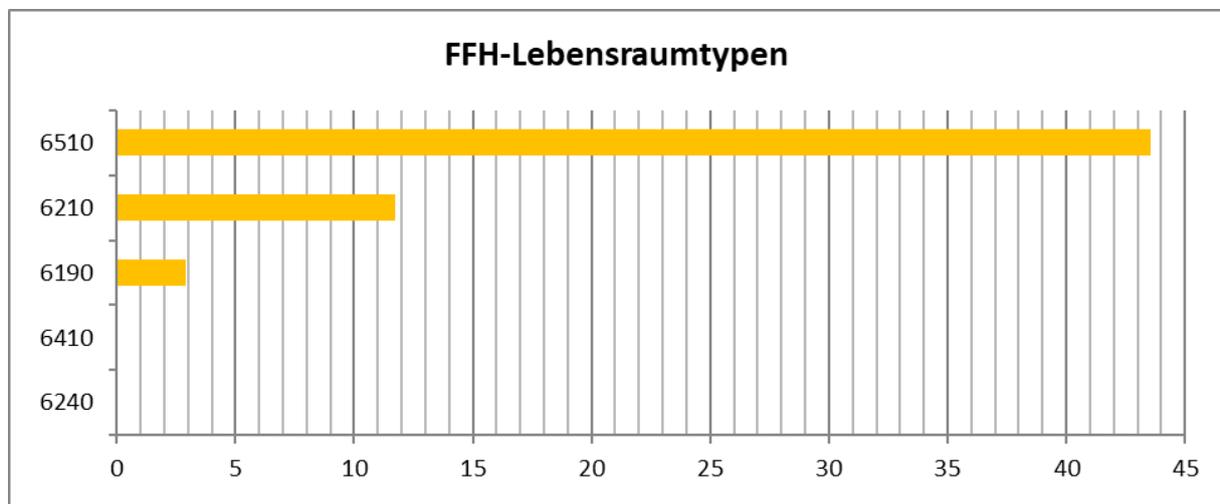


Abbildung 13: FFH-Lebensraumtypen im Offenland im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Bad Vöslau gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

Der **häufigste FFH-Lebensraumtyp des Offenlandes** in Bad Vöslau ist mit über 43,57 Hektar der Typ „6510 Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)“. Dazu gehören die klassischen Futterwiesen, welche aufgrund der besseren Wasser- und Nährstoffversorgung zwei Schnitte pro Jahr zulassen. Das dominante Gras dieses Typs ist im Wienerwald sehr oft der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*). Dieser Lebensraumtyp umfasst somit alle trockenen bis wechselfeuchten Glatthaferwiesen sowie artenreiche Ausprägungen der Glatthafer-Fettwiesen auf frischen Böden.

Der **zweithäufigste FFH-Lebensraumtyp des Offenlandes** in der Gemeinde Bad Vöslau ist mit 11,75 Hektar der Gemeindefläche innerhalb des Biosphärenparks der Typ „6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)“. Dies sind überwiegend **Halbtrockenrasen**, die mehr oder weniger stark mit Gehölzen bewachsen und unterschiedlich stark verbracht sind (waren). Hier hat sich seit der Kartierung im Jahr 2011 durch die seitdem stattfindenden Managementmaßnahmen einiges verändert.

Leitgras ist die Aufrecht-Trespe (*Bromus erectus*). Dieser Lebensraumtyp umfasst trockene und wechselflockene Trespenwiesen, beweidete Halbtrockenrasen, trocken-warme Waldsäume und Brachflächen des Halbtrocken- und Trockengrünlandes. Der Halbtrockenrasen ist einer der arten- und orchideenreichsten Wiesentypen im Wienerwald. Orchideen, wie Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) oder Klein-Hundswurz (*Anacamptis morio*), wachsen neben Groß-Küchenschelle (*Pulsatilla grandis*), Groß-Kreuzblume (*Polygala major*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) und Seiden-Backenlee (*Dorycnium germanicum*).

Charakteristische Arten der Halbtrockenrasen (FFH-Typ 6210):

		
<p>Abbildung 14: Aufrecht-Trespe (Foto: Radio Tonreg/Wikimedia Commons CC BY 2.0)</p>	<p>Abbildung 15: Hummel-Ragwurz (Foto: BPWW/N. Novak)</p>	<p>Abbildung 16: Groß-Küchenschelle (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p>Abbildung 17: Groß-Kreuzblume (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p>Abbildung 18: Färber-Ginster (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p>Abbildung 19: Seiden-Backenlee (Foto: Michael Wolf/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

Der **dritthäufigste FFH-Lebensraumtyp** in der Gemeinde mit 2,93 Hektar ist der Typ „6190 Lückiges pannonisches Grasland (Stipo-Festucetalia pallentis)“. Dieser Typ umfasst die **Felssteppen** auf harten geologischen Substraten. Zu den typischen Pflanzenarten gehören etwa Federgräser und Zwergsträucher. In den Fels-Trockenrasen kommen typischerweise Erd-Segge (*Carex humilis*) und Kräuter wie Liege-Nadelröschen (*Fumana procumbens*) und Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) vor. Weiters wachsen in den Fels-Trockenrasen etwa Zierlich-Federgras (*Stipa eriocalis*), Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*) und Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*).

Charakteristische Arten der Fels-Trockenrasen (FFH-Typ 6190):

		
<p>Abbildung 20: Erd-Segge (Foto: BerndH/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p>Abbildung 21: Liege-Nadelröschen (Foto: Daniel Villafruela/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p>Abbildung 22: Berg-Gamander (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p>Abbildung 23: Zierlich-Federgras (Foto: Stefan.lefnaer /Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p>Abbildung 24: Zwerg-Schwertlilie (Foto: BPWW/J. Scheibhofer)</p>	<p>Abbildung 25: Herz-Kugelblume (Foto: Thomas Mathis/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

2.5 Gewässer

Gewässer spielen in der Offenlandschaft von Bad Vöslau nur eine untergeordnete Rolle. Der geologische Untergrund von Bad Vöslau ist aus Karbonatgestein aufgebaut, daher verschwindet das Oberflächenwasser bei Regen ziemlich schnell im Untergrund. Somit gibt es im Gebiet kaum permanente Bäche oder Wassergerinne an der Oberfläche. Die Fließgewässer in Bad Vöslau werden von Zuflüssen aus dem Wienerwald und von Grundwasserquellen dotiert. Sie weisen alle eine nur geringe bis mäßige Wasserführung auf. Einige kleinere Zubringerbäche können während langer sommerlicher Trockenphasen zeitweise austrocknen. Bei Obermeierhof in der Gemeinde Alland entspringt der **Rohrbach**, welcher mit einem kleinen Zubringer des Wolfsgeistberges den **Aubach** bildet. Dieser durchläuft die Gemeinde Bad Vöslau von West nach Ost und ist das längste Fließgewässer. Entlang der Gemeindegrenze zu Berndorf fließt der **Buchbach** in einem schmalen, langgezogenen Wiesengebiet.



Abbildung 26: Südlich der Querung der Vöslauer Straße dient der Buchbach als Entwässerungsgraben der angrenzenden Wiesen (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Obwohl es natürliche stehende Gewässer im Gemeindegebiet nur selten gibt, kommen kleine **Gartenteiche** als Amphibien- und Libellenbiotope in Frage. Sie sind wichtige Ersatzlebensräume für Ringelnatter, Laubfrosch, Teichmolch u.a., sofern sie frei von Fischen oder Wasserschilddröten gehalten werden. In solchen künstlich angelegten Teichen werden leider häufig Karpfen und Hecht eingesetzt. Sie machen ihn für Amphibien unbewohnbar, da sie Laich, Larven und sogar erwachsene Tiere fressen. Eine weitere problematische Art ist der nordamerikanische Signalkrebs. Er überträgt eine für heimische Flusskrebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, gegen die er selbst immun ist. Die heimischen Flusskrebse wurden durch Besatz mit Signalkrebsen oder das Verschleppen der Krankheit mit Angeln, Netzen oder Baumaschinen in vielen Gebieten bereits ausgerottet. Daher darf man keinesfalls Krebse aus dem Aquarium aussetzen oder aus einem Gewässer in ein anderes bringen.

2.6 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 27: Groß-Küchenschelle
(Foto: BPWW/N. Novak)



Abbildung 28: Schwarzfleckiger Grashüpfer
(Foto: Gilles San Martin/ Wikimedia Commons CC BY 2.0)



Abbildung 29: Heidelerche
(Foto: Rodrigo de Almeida/ Wikimedia Commons CC BY 2.0)



Abbildung 30: Distelfalter
(Foto: Friedrich Böhringer/Wikimedia Commons, CC BY-SA 2.5)

- Kontinuierliche **Weiterführung der Pflege der Trocken- und Halbtrockenrasen**. Dies soll weiterhin in der bewährten Kooperation von Gemeinde Bad Vöslau, Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken und Biosphärenpark Wienerwald erfolgen.
- **Weiterführung des Beweidungsmanagements**: Mosaikartiges Belassen von nicht-beweideten Teilbereichen als Rückzugs- und Nahrungsgebiete unter anderem für Reptilien, Schmetterlinge, Bienen und Heuschrecken.
- **Naturschutzfachliches Böschungsmanagement** zur Aufrechterhaltung einer artenreichen Flora und Fauna.
- Überprüfung des naturschutzfachlichen Zustands der **Turm-wiese** in der Kernzone Hoher Lindkogel. Gegebenenfalls Maßnahmen zur Pflege umsetzen.
- **Renaturierung von Feuchtwiesen** im Gainfarner Becken durch Maßnahmen für einen besseren Wasserrückhalt und Wiedervernässung ehemaliger Feuchtstandorte.
- **Naturschutzfachliches Ufermanagement** des Aubachs und des Schmeckenden Bachs sowie Aufweitung der Gewässer wo möglich.
- **Erhaltung, Entwicklung und kleinteiliges Management der reichstrukturierten Weinbaulandschaft** (Hecken, trockene Weingartenbrachen, Trockensteinmauern, Steinhäufen, Totholzhaufen etc.), u.a. als Lebensraum für Heidelerche, Smaragd- und Mauereidechse und für eine teils stark gefährdete Flora. Förderung von biologischem Weinbau mit Pestizidverzicht, sowie Schaffung von Strukturen, um Nützlingen Lebensraum zu bieten. Erhaltung und Pflanzung von Einzelbäumen/Obstbäumen.
- Motivierung von Grundeigentümern zur **ökologisch verträglicheren Bewirtschaftung** (z.B. Erhaltung oder Neuschaffung von Hecken, Einzelbäumen, Rainen, angepasste Mahd von Böschungen etc.). Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen, wie zum Beispiel Biolandbau oder Teilnahme am ÖPUL-Förderprogramm.
- **Schaffung von blühenden Trittsteinen zur Vernetzung** durch ökologische Grünflächenpflege von Gemeindeflächen auch im Siedlungsgebiet.



Abbildung 31: Uhu
(Foto: Wildlife.Media Rotheneder)



Abbildung 32: Smaragdeidechse
(Foto: Uoaei1/Wikimedia Commons
CC BY-SA 3.0)



Abbildung 33: Mausohr
(Foto: MissMhisi(Wikimedia Commons,
CC BY-SA 4.0)

- **Erhaltung der Sonderstandorte Steinbrüche und autochthone (primäre) Schwarz-Föhrenwälder** als Lebensräume seltener Arten. Verbesserung der Lebensräume in manchen Steinbrüchen, z.B. durch Auslichten von Gehölzen, jedoch unter Berücksichtigung des Uhu-Brutvorkommens.
- **Sicherung störungsarmer**, zumindest während der **Brutzeit nutzungsfreier Felswände** (inklusive Sekundärstandorte wie aufgelassene Steinbrüche) als Bruthabitat und Lebensraum seltener Vogel- und Reptilienarten, wie z.B. Uhu und Smaragdeidechse.
- **Erhaltung und Verbesserung der Naturraumausstattung in den Wirtschaftswäldern** durch Belassen von Totholz im Bestand im Besonderen mit einem Schwerpunkt auf dickstämmiges, stehendes Totholz, Herstellung einer standorttypischen Baumartenzusammensetzung über eine natürliche Verjüngung, kein Einbringen von standortfremden und fremdländischen Baumarten, Verlängerung der Umtriebszeiten (Erhöhung des durchschnittlichen Bestandesalters ist von zentraler Bedeutung für den Vogel und Fledermausschutz), Belassen von Altholzinseln (besonders für höhlenbewohnende Arten) und gezielte Erhaltung von Horst- und Höhlenbäumen bei forstlicher Nutzung.
- Gezielte Lenkung angepasster landschaftsgebundener Erholungsnutzung.